

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Rcs. oder 3⁷/₈ Thaler v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — Anzerate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreipaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. Stempelgebühr für jedesmal 60 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Barock-Gasse & Széchenyi-Straße Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabs-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1388.

Sonntag, am 25. Feber 1900.

XXVIII. Jahrgang.

Reden und Schweigen.

Das deutsche Volk besitzt eine Fülle von Sprichwörtern, die in jedermanns Munde sind, da sie in knappster Form treffende Wahrheiten enthalten. Doch wie es überall im Leben ein Wenn und ein Aber gibt, so auch bei den Sprichwörtern: wenige von ihnen auf ihre Stihaltigkeit zu prüfen. Doch nicht dies ist heute unsere Aufgabe; nur eines aus der großen Menge von ihresgleichen wollen wir herausgreifen und näher betrachten,

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“

Den Wert der Beredsamkeit wußten schon die Alten zu schätzen; davon zeugt beispielsweise die Beharrlichkeit, mit der Demosthenes, trotz angeborener Gebrechen sich zum Redner ausbildete.

Welche Siege über die Herzen und den Verstand der Menschen errangen zu allen Zeiten große Kanzelredner, bedeutende Rechtsgelehrte.

Wie unwiderstehlich einschmeichelnd ist der Ton mancher menschlichen Stimme!

Die Sage bemächtigte sich dieser Thatsache und es entstanden die Circe, Sirenen, die Nixen, es entstand die reizende Loreleyjage.

Wie schleicht sich manche Stimme in unser Herz ein, wie lieben wir den tiefen, weichen Klang dieser, den sanften Wohlklang jener.

Doch wir glauben nicht, daß das Sprichwort die Gabe der Beredsamkeit angreifen oder deren Wert herabsetzen, sondern daß es einfach ausdrücken will, es sei besser zu schweigen denn zu reden.

Und das ist es, was uns zweifelhaft erscheint.

Daß ein Wort leichtfertig, gedanken-

los hingeworfen, ungeheuren Schaden anrichten kann, bedarf keiner Ausführung.

Darum hüten wir unsere Zunge vor oberflächlichem Gewäsche, und damit uns das leichter werde, sei unser Verkehr ein möglichst beschränkter.

Sind wir aber durch die Verhältnisse in einen Kreis von Menschen geschleudert, die, besserem Denken und Fühlen ferne, nur das im bestem Falle wertlose, oft aber böswillige und scindalsüchtige Gespräch cultivieren, dann wählen wir ruhig das Gold des Schweigens.

Stehen wir aber Menschen gegenüber, an die uns Bande des Blutes, Bande des Herzens knüpfen, Menschen an deren Wohl und Weh uns liegt — dann fort mit dem Schweigen! offen sei ihnen unser Herz und was es empfindet, dessen sei der Mund getreuer Dolmetsch.

Hat im Verkehr mit Fremden das Reden nicht selten Unheil gestiftet, in der Familie that es oft schon das Schweigen. Sei es nun das stolze Sichnichtsprechen des Mannes, der sein bestes Empfinden verbirgt und dadurch in dem liebebedürftigen Herzen der schwachen Frau bange Zweifel erweckt, ob sie ihm noch etwas sei; sei es das schmolgende Schweigen der Frau, die sich beleidigt fühlt und jedem Veruche der Aussprache einen unübersteiglichen Damm in ihrer Stimmheit entgegenstellt, sei es was immer für ein Schweigen, das immer anderem Grunde entspringt, als der freundlichen Nachgiebigkeit gegen das Aufbrauen des anderen Theiles; denn gewiß wollen wir nicht behaupten, daß ein erregtes Gemüth durch heftige, böse Gegenrede besänftigt werden könne.

Dem Zornigen gegenüber schweige man — wenn man so viel Macht über sich

besitzt — aber das Schweigen darf weder der Verachtung, noch der Empörung oder kühlen Ueberlegenheit entspringen.

Trifft der Vorwurf, ist er gerecht, dann wird eine herzliche Abbitte besser als Schweigen sein; ist er ungerecht, so weise man ihn mit Ruhe, wenn es dem Charakter entspricht, meinetwegen sogar entrüstet, aber warm, ohne Spott und ohne Gegenvorwurf zurück.

Beruhet der Vorwurf auf einem Mißverständnis, so kläre man dasselbe freundlich auf; auch in diesem Falle ist das Reden dem Schweigen vorzuziehen! denn bleibt das Mißverständnis unaufgeklärt, wird der eine Theil fortfahren den anderen eines Fehlers zu zeichnen, den er nicht begangen.

Welche Erbitterung häuft sich aber in einem Herzen an, das jede wirkliche oder vermeintliche Kränkung — und beide thun ja gleich wehe — in sich verschließen muß.

Wir sprechen von offenen Charakteren, von verschlossenen Charakteren; wie äußert sich der eine, wie der andere als durch Reden und durch Schweigen?

Und während der erstere rasch die Herzen erobert, stehen wir dem anderen mit nicht ungerechtfertigtem Mißtrauen gegenüber.

Selbstverständlich wollen wir damit nicht dem Schwäger, der uns in der ersten Stunde der Bekanntschaft seine und seiner Eltern Lebensgeschichte erzählt, den Vorzug vor dem ernstesten bedächtigen Manne einräumen; wir bemerkten schon früher daß wir nur in bestehenden oder beginnenden Herzensverhältnissen die Offenheit — und sie ist nur ein symbolischer Ausdruck für die Rede — dem Schweigen vorziehen.

Solange das Herz des Sohnes, der

Feuilleton.

Die Boeren und deren Erfolge.

Nach Briefen aus Pretoria.

Die Holländer sind gottergebene, fromme Leute, im Kampfe gegen die Elemente, das heranbraufende ländergerige Meer gestählt, von Jugend auf stets auf der Wacht, nicht mißtrauisch, aber klug, vorsichtig, standhaft und stark. So ist der Holländer zu Hause, und dieser Stamm hat einen kräftigen, lebensfrohen Ableger im Transvaal jenseits des vaal (Wall) ein selbstständiges Staatswesen, die südafrikanische Republik der Boeren geschaffen und mit jener Fähigkeit, mit welcher sie das Meer gegen die an den Küsten nagenden Hochfluthen des Oceans kämpfen, stehen sie standhaft im Kampfe gegen die herandrängenden ländergerigen Feinde, welchen sie ihre Brust als Wall entgegensetzen.

Wie schon das Wort „Boeren“ andeutet, sind es in Wirklichkeit Boeren, Bauern, die vorwiegend vom Landbau leben, zumeist als „Farmer“ in selbstgebauten Blockhäusern in patriarchalischen Gemeinwesen. Abgehärtet, mäßig, sparsam, und vor Allem, wie alle Holländer, ordnungsliebend, versteht er in Allem hauszuhalten, selbst im Kriege. Da wird nichts vergeudet, keine Kraft zerplittert, kein Mann, keine Patrone unnütz verschwendet, ja, er schießt nicht früher, als bis er ein sicheres Ziel gefunden. Diese Eigenschaften, mit einem unerschütterlichen Gottvertrauen gepaart, machen

die Boeren stark. Das haben die Engländer in diesem eigenthümlichen Kriege, der jetzt in Südafrika seit Monaten geführt wird, erfahren. Es ist nicht das erste Mal, daß die Engländer von den Boeren eine empfindliche Rection bekommen. Es ist noch in guter Erinnerung vieler der Männer, welche heute „vor der Front“ stehen. Es ist die für England unglückliche Schlacht von Bronkerspruit im Jahre 1881.

Das Vertrauen der Boeren in ihr wackeres selbstgewähltes Oberhaupt, den Präsidenten Krüger, und seine Heerführer, ist ein unbendiges, — insbesondere zwei Heerführer Zouber und Cronje, welche letzterer der „Schweiger von Südafrika“ genannt wird, genießen große Popularität. Was den Boeren eine große Ueberlegenheit über die Engländer gibt, ist zunächst ihre wohlvoorbereitete Ausrüstung und ihre vorzügliche Bewaffnung. Die Boeren besitzen bekanntlich 8 Millimeter Mauser-Metall- theilweise Henry-Martini Block-Gewehre mit großer Tragweite; ebenso ist ihre Feld-Artillerie und ihre Belagerungsgeschütze besser, neuartiger Construction. Letztere tragen bis 5000 Yrds (1 Yard = 1 Meter), sind also den englischen Geschützen und auch Gewehren überlegen. Das englische Armeegewehr ist das See-Weisford-Gewehr, allerdings auch ein Magazingewehr, aber nicht von der Tragweite und Güte des Mauser-Gewehres.

Ein großer Vortheil der Boeren-Armee ist ihre große Beweglichkeit. Mehr als zwei Drittel der Combattanten ist beritten und hat ein vorzügliches, acclimatisirtes und gegen gewisse, in

jenen Breiten häufig auftretende Krankheiten immunes Pferdmaterial, wogegen gerade in diesem Punkte die Engländer sehr übel daran sind. Die über See geschickten Pferde und Maultiere sind größtentheils unbrauchbar geworden oder umgestanden, und die Beschaffung von einheimischen Pferden ist für die Engländer mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil auch in diesem Punkte die Boeren ihnen durch Abverkauf und Lieferungscontracte zugekommen sind. Gewaltsame Requisitionen müssen die Engländer schon mit Rücksicht auf die Stimmung in der Capcolonie vermeiden.

In Pretoria ist eine zurechtliche, von Uebermuth weit entfernte Stimmung. Man weiß, welche Hilfsmittel insbesondere an Menschenmaterial den Engländern zu Gebote stehen und daß ein auf die lange Bank geschobener Krieg dem Lande doch schwer erträglich werden kann, wenn auch die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes vorläufig die Abwesenheit der gesammten waffenfähigen Männer für die Landwirtschaft nicht so unerträglich ist. Die vor der Thüre stehende zweite Ernte wird von Einheimischen (Negern) und dem weiblichen Theile der Bevölkerung sowie den nicht ins Feld Gezogenen (es sollen auch viele Frauen als Männer verkleidet mit in den Krieg gezogen sein, die ebenso gut wie ihre Männer mit dem Gewehre umgehen können) besorgt. Von den Waffenfähigen ist Alles, sind alle Männer im Alter von 15 bis 60 Jahren unter den Waffen. Der Ernst und die Zurückhaltung der Bevölkerung zeigte sich

Tochter vor der Mutter offen daliegt, wird es ihr möglich sein, sie vor den Fehlritten der Jugend zu bewahren, die Verirrten auf den rechten Weg zurückzuleiten; der Dolmetsch des Herzens aber ist der Mund, und nur wenn sich ihm das Wort entringt, ist es der Mutter möglich ihres Amtes als Schützerin der jungen Seelen zu walten.

„Stumme Verachtung“ ist die höchste Schmach, und der Vater, der Gatte, der den Seinen die herbsten Vorwürfe macht, wird sie nicht so tief treffen, als jener, der sich schweigend von ihnen abwendet.

Jemanden ungehört verurtheilen, ist himmelschreiende Ungerechtigkeit; das erkennt der Staat an, indem er den ärmsten Angeklagten einen Verteidiger beistellt, der für ihn spricht.

Jean Paul sagt in seiner Levana, daß die Bärtlichkeit nie wärmer zwischen Mutter und Kind hin- und wiederflutet, als wenn nach begangenen Fehlritten die verhüllt gewesene Mutterliebe wieder klar und leuchtend hervortritt.

Ebenso wird zwischen Menschen, die sich theuer sind die Liebe nie inniger, nie wärmer hervorbrechen, als wenn offene Aussprache aus dem tiefsten Winkel des Herzens alle verborgene Bitterkeit, alles Mißtrauen entfernt hat.

Noch manches ließe sich zum Lobe des offenen Wortes hinzufügen, doch möge es an dem Gesagten genügen.

Glücklich jener, der zur rechten Zeit schweigen kann, aber auch das richtige Wort zu finden weiß, wenn es an der Zeit zu reden.

Tagesneuigkeiten.

Ungarische Hasen in Frankreich. Laut einem Uebereinkommen der beiden Regierungen von Frankreich und Ungarn sind in letzter Zeit aus den verschiedenen Gegenden Ungarns 5434 Stück Hasen lebend nach Frankreich gebracht worden. Man behauptet nämlich, daß die ungarische Kanngohren viel größer sind als ihre französischen Kollegen. Durch Kreuzung will man nun erreichen, daß in Frankreich die Jäger in Zukunft auch größere Hasen schießen können.

An einem Silbergulden erstickt. Aus Budapest wird gemeldet: Das vierjährige Tochterchen Rosa des in Neupest wohnhaften Kaufmannes Béla Schwarz spielte sich dieser Tage Vormittags mit verschiedenen Silbergulden in den Mund, und als ihr der Vater dies untersagte, erschrak das Kind so heftig, daß es den Silbergulden verschluckte. Die Münze konnte von den herbeigeeilten Ärzten nicht herausgeholt werden, und das arme Kind erlitt unter unsäglichen Qualen den Erstichungsstod.

insbesondere nach den ersten Erfolgen bei Glencoe und Clandislagda, als die ersten englischen Gefangenen eingeliefert wurden. Man bildete Spalier und beobachtete vor den Gefangenen eine würdige Haltung. Die gefangenen Truppen wurden in der Zahl von circa 2400 auf dem „Kesselfeld“ untergebracht, allerdings ein bei dem fortwährenden Retiriren der Engländer ominöser Umstand. Für die Kampfbereitschaft der Boeren spricht schon der Aufmarsch der Boerenarmee in den ersten acht Tagen vor Beginn der Feindseligkeiten, als in dieser kurzen Zeit 27.000 Boeren an die Grenzen gebracht wurden.

Trotz der ziemlich losen Organisation der Truppen unter selbständigen „Feld-Cornets“ sind dieselben doch unter einer einheitlichen Leitung, insofern die Angriffs- und Verteidigungs-Züge von dem „General“ an die Cornets und von diesen an die Detachements weitergegeben wird. Man nennt dies das Unit-System. Dabei werden aber Einheimische wenigstens nicht als Combatanten verwendet, weil sie mit der Schießwaffe nicht umzugehen wissen. Die Boerentruppen rekrutiren sich zumeist aus den Holländern. Dazu sandten ihnen schon vor langer Zeit Deutschland und Frankreich erfahrene Officiere (insbesondere Artillerie-Officiere) welche sammt der Kriegsmunition über die Delagoabai eingeführt wurden. So wurde z. B. der ehemalige deutsche Lieutenant von Brühwig zum Führer einer Batterie ernannt, welcher die bewährte Schußmethode des

Von Gendarmen erschossen. In der Krassó-Szörényer Gemeinde Zabácz ereignete sich ein erschütternder Vorfall. Dem dortigen Einwohner Mikael Mitalik wurde vom staatlichen Exekutor für Steuerrückstand sein einziges Stück Hornvieh beschlagnahmt. Mitalik wollte die Pfändung nicht zugeben und widersetzte sich Gendarmen, welche dem Exekutor als Assistent beigegeben waren. Es kam zu einem Handgemenge, im Verlaufe dessen der eine Gendarm von seiner Feuerwaffe Gebrauch machte und dem renitenten Bauer eine Kugel in die Brust jagte. Mitalik wurde schwer verwundet ins Gemeindegemach gebracht, wo er später starb.

Wie Büren schießen. Die „Voss. Zig.“ bringt nachstehende Notiz, die von der vollendeten Schießkunst der Büren, welche den Engländern schon so unangenehm geworden ist, ein charakteristisches Zeugniß gibt. Das genannte Blatt schreibt: Von der Treffsicherheit der Büren konnten sich Beamte der Ludwig Loew'schen Waffenfabrik auf einem Berliner Schießplatz überzeugen. Vor etwa vier Jahren trafen fünf Herren aus Transvaal hier ein, um einen größeren Abschluß von Gewehren der oben erwähnten Fabrik für Transvaal zu bewirken. Bei Tegel wurden die Gewehre eingeschossen und die Büren begaben sich selbst dorthin, um das Einschießen zu überwachen. Ein höherer Beamte der genannten Fabrik war ebenfalls anwesend und ließ die besten Schützen unter den Waffenarbeitern nach der 500 Meter entfernten Figur schießen. Die geübten Schützen trafen fast alle Zentrum. Dies schien auf die Büren wenig Eindruck zu machen, denn sie zuckten gleichgiltig die Achseln. Wortlos nahm der älteste der Büren, ein 70-jähriger Herr, eines der Gewehre und schoß der Figur erst das rechte und dann das linke Auge aus. Ein weiterer Schuß traf die Figur unter dem dritten Uniformknopf. Ein fast ungläubliches Schießkunststück aber leistete einer der Herren, indem er um den Kopf der Figur herum im Schnellfeuer einen förmlichen Kranz von Geschossen bildete. Das Erstaunlichste aber dabei war, daß die Kugeln in genauen Abständen in dem Scheibholz steckten, als wären die Distanzen mit dem Centimetermaß vorher abgemessen worden. Als man den Büren über ihre vorzügliche Treffsicherheit Komplimente machte, erklärten sie, daß dabei jeder Stammgenosse so gut schieße.

Der Tod eines Sonderlings. Dieser Tage starb in Belgrad der achtzigjährige pensionirte Oberlieutenant Milije Nikolic. Er hinterließ ein Vermögen von 150.000 Francs, welches er testamentarisch dem Belgrader Waisenhanse vermachte. Der Verstorbene hatte sich dieses Vermögen durch große Entbehrungen, die er sich während seines ganzen Lebens auferlegt hatte, zusammengeparnt. Seine größte Tagesausgabe betrug kaum einen halben Franc. Er trug durch volle zwanzig Jahre eine Blause und eine Militärmütze. Die Blause bestand in Folge des häufigen Fickens nur mehr aus zahlreichen Stückchen. Der alte Sonderling drückte in seinem Testamente den Wunsch aus, in seinem alten Korporal-Anzuge und einem einfachen Holzjarge bestattet zu werden; als Bahrtuch sollte sein altes grobes Kommissleintuch, welches durch das

Generals v. Schlichting in der Boeren-Armee einführt.

Man wirft andererseits den Engländern vor, daß sie in ihren Reihen auch Einheimische (Neger) aus der Cap-Colonie verwenden, die die so gefürchteten Dum-Dum Geschosse benützen; auch die Anwendung der Lydit Geschosse mit ihrer mörderischen Wirkung haben zu Protesten Anlaß gegeben. Jedenfalls hat dieß und der erwiesene Umstand, daß seitens der Engländer verwundete Boeren geblüdet und auf Ambulanzwagen geschossen wurde, viel Erbitterung hervorgerufen, welche einem vorzeitigen Friedensschlusse sehr hinderlich ist. Das meiste Interesse an der Einstellung des Kampfes hat nach Anschauung eingeweihter Kreise Deutschland, da dasselbe nach dem Kriege Unterhandlungen wegen des Eisenbahndraues von Pretoria nach dem deutschen Südwesafrika einleiten will. Schon jetzt werden Stimmen laut, welche im Falle eines Entgegenkommens Englands nur auf der Basis der vollständigen Unabhängigkeit und des Zusammenschlusses „Afrika“ in eine Art „vereinigter Staaten von Südafrika“ einen Frieden zulassen. — Mittlerweile rüstet man sich hier und in allen Centren auf einen langwierigen Verzweilungekampf und werden von der Bevölkerung große pecuniäre Opfer gebracht. In den Werkstätten, insbesondere Munitions-Depots, wird Tag und Nacht gearbeitet, allüberall Lazarethe und Baracken errichtet, was bei der beginnenden Regenzeit Jänner und Februar umso nothwendiger erscheint. Man erwartet für diese Zeit

häufige Flicken auch nur aus lauter Fragmenten zusammengesetzt war, benützt werden. Die leztwilligen Verfügungen des Sonderlings wurden alle besorgt, nur seine Wünsche betreffs der Bestattung wurden nicht berücksichtigt — seine Leiche wurde in einen schönen Metallfarg gebettet und dieser mit einem goldgestickten Bahrtuch gedeckt.

Gute Folgen des Burenkrieges. Wie englische Blätter mittheilen, hat sich seit Ausbruch des Krieges in Südafrika die Zahl der Verbrechen, die in England begangen werden, stark abgenommen. Die Ursache dieser erfreulichen Erscheinung wird darauf zurückgeführt, daß viele Müßiggänger, die die Beschäftigungslosigkeit und der Trunk zum Verbrechen trieb, nach Südafrika gingen, ferner daß in England zahlreiche Stellen verschiedener Art in Folge des Abzuges vieler Freiwilliger nach Südafrika mit Leuten, die arbeitslos waren, neu besetzt werden konnten.

Erweckung vom Tode durch Elektrizität. Der Bezirksarzt in Weisenburg a. S. Dr. Model hat einem schwächlichen, zehn Wochen alten Kinde Opium in sehr geringer Dosis verordnet. Durch die Unachtsamkeit der Wärterin bekam das Kind zuviel von der Medizin und als der Arzt am nächsten Morgen erschien, lag der kleine Patient wie eine Leiche, regungslos, ohne Athemzug oder Herzschlag, natürlich auch ohne Puls da. Der Arzt leitete künstliche Athmung ein und wendete sonstig Wiederbelebungsversuche an — Alles vergebens. Er ließ hierauf einen elektrischen Apparat holen, und als er die eine Elektrode auf den Unterleib, die zweite auf den Hals anlegte, hatte er die Freude, das Kind wieder schwach athmen zu hören. Aber mit dem Aussetzen des Stromes hörte auch das Athmen sofort auf. Lange Zeit machte es den Eindruck, als hinge es von der Willkür ab, durch Weglassen der Elektrisirung das kleine Wirtchen immer wieder in jenen absolut leichenhaften Zustand zurückzuerlegen, der vor Ankunft des Arztes bestand. Die Elektrisirung mit dem faradischen Strom wurde nun unverdrossen durch zehn Stunden fortgesetzt, bis das Kind von selbst zu athmen begann, die Körpertemperatur sich hob, der Puls fühlbar wurde. Das auf so merkwürdige Weise gerettete Kind erholte sich in der Folgezeit vollständig.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 31 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken- und Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. v. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder „Richters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker.“

Vofales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova. Nach Temesvar—Budapest: Eilzug um 2 Uhr 58 Minuten

überhaupt keine entscheidenden Kämpfe, weil einerseits die Engländer noch Monate brauchen werden, bis sie ihre Verstärkungen herangezogen haben und bei dem Mangel geeigneter Spannungen und Reitpferde und bei den durch den Regen ungangbar gewordenen Wegen nicht vorwärts können.

Die Boeren beschränken sich auf die passagere Befestigung aller jener Punkte, wo die Engländer ihre Zufahrtslinien, insbesondere Eisenbahnenpunkte haben, und verlegen sich wohlweislich auf die Defensiv. Sie kleben beinahe ängstlich an den Eisenbahnen, was den Büren gestattet, sich mehr zu concentriren.

Man ist erstaunt über die unzähligen Fehler, welche die englischen Führer begehen, und hauptsächlich über ihren schlechten Kundschafterdienst.

Das Vertrauen in die eigene Kraft, eine glühende Vaterlands- und Freiheitsliebe und das Bewußtsein, die Sympathien der ganzen Welt zu besitzen in dem Kampfe um das Recht und ihre Freiheit und Selbstständigkeit, wird die Boeren unerschütterlich ausharren lehren, und wie einst das deutsche Volk im Jahre 1870/71 mit Begeisterung in den Kampf zog, so werden auch sie nicht wanken noch weichen, bis sie denselben ehrenvoll zu Ende geführt haben. Gerade so wie die Deutschen haben die Boeren auch ein Lied, bei dessen Klängen sie sich begeistern, ein Lied wie jenes von der „Wacht am Rhein“; von deutschem Blute und deutscher Art sind ja auch die Boeren.

Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 59 Minuten Nachmittag, dann jeden Mittwoch 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag und jeden Sonntag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Zugzug. Nach Periciorova - Putaref: Eilzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Sonntag um 9 Uhr 37 Min. Vormittag ein Zugzug.

Amisverickung. Der Bizeuor beim Bezirksgerichte in Orsova, Herr Hugo Stavars wurde vom Justizminister an den Karäufseber kön. Gerichtshof versetzt. Herr Stavars war schon vor zwei Jahren in gleicher Eigenschaft beim dortigen Gerichtshof thätig.

Pensionirung. Wie wir vernahmen, wurde Herr Professor Dragoljub Jovanovits vom Kultus- und Unterrichtsministerium über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Herr Professor Jovanovits oblag 32 Jahre mit voller Aufopferung und Hingebung seinem behren Berufe und hat viel guten Samen in die Seelen seiner Schüler gepflanzt, der manch' schöne Frucht gezeitigt. Botanik und Hortikultur bildete ein Lieblingsfach des tüchtigen Pädagogen, der nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand eintritt, auszuruhen auf den Lorbeeren, die er sich durch uner müdliche 32-jährige erpriestliche Thätigkeit errungen. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre in unserer Mitte zu verweilen. Die allgemeine Anerkennung seiner Verdienste ist ihm sicher, auch wurde Herr Professor Jovanovits seitens des Ministeriums der wärmste Dank ausgedrückt.

Barrenabend. Abweichend von seinen Vorgängern war der heute Nacht stattgefundenen Barrenabend des „Orsovaer Männergesangvereines“ ziemlich schwach besucht, was verschiedenen Ursachen zuzuschreiben sein dürfte. Erstens fanden gestern noch zwei andere Unterhaltungen statt, und dann ist unser Publikum durch die in den letzten Wochen stattgefundenen Unterhaltungen ziemlich erschöpft, pekuniar natürlich noch mehr, Dank der ungünstigen Zeitverhältnisse. Das Programm wurde gut abgewickelt und fand wohlverdienten Applaus, namentlich der Burenanzug und „Der Weinreisende“, von den Herren Dem. Bratu und J. Herter gesungen, waren vorzüglich. Auch Herr Seymann entseffelte reichen Beifall durch seine gelungenen Vorträge. Das Terzett „Eine fidele Gerichtssetzung“, von den Herren Michalovitch, Herter und Bellanovits wirklich ausgezeichnet vorgetragen, erntete reichlichen Applaus und gefiel allgemein. Dem Tanze wurde strot gehuldigt, kein Wunder bei dem Kranze reizender Damen, von denen viele in hübschen Kostümen erschienen waren, und unterhielt sich die gemüthliche Gesellschaft in bester Laune bis

Das Nationallied der Herren, gedichtet von J. S. de Villiers nach dem Niederländischen von Du Toit, lautet:

„Und wieder ob dem Vaterland
Das heilige Banner säwebt;
Und weh' der gottovergeßnen Hand
Die frech nach ihm sich hebt!
Nun flut're hoch zum Himmelszelt,
Der Feind entfloß zu Thal,
Heil Roth-Weiß-Blau im grünen Feld
Freibanner von Transvaal!“

In schweren Nöthen oft erprobt,
Bewachtest du uns treu.
Nun auch der Sturm vorbeigetobt,
Geloben wir auf's Neu':
Ob Löwe, Kaffer oder Brit'
Mit gierigem Hohn dir droht,
Du wehst uns stolzer nur beim Ritt
Vorau im Kampf und Tod.

Drum flut're hoch im Sonnenbrand,
Freibanner von Transvaal,
Heil Roth-Weiß-Blau am grünen Rand
Vom Drachenberg zum Baal!
Der Feind entfloß im Freiheitlicht,
Das heilige Bierfarb weht,
Und weh' dem gottverlassnen Wicht,
Der's uns noch einmal schmäh!

v. St.

ließ in die Nacht hinein. Schade, daß der Besuch ein so schwacher war, die Leistungen des wackeren Vereines hätten mehr Anerkennung verdient.

Kirchenrathswahl. Bei der am Sonntag, den 18. Februar stattgehabten Kirchenrathswahl sind folgende Herren mit Stimmenmehrheit in den Kirchenrath gelangt u. zw. die Herren: Albert v. Justiz, Adolf Kling, Johann Kostovics, Josef Sedlaczek, Johann Wittmann, Jakob Graf, Johann Haberin, Josef Swoboda, Edmund Weißl, Wilhelm Brodmann, Ody Gynla, Siegfried v. Mayr, Ferdinand Rüd und Alois Kus. Als Ersatzmitglieder die Herren: Friedrich Baer, Anton Tyl, Josef Schwab, Gynla Seymann.

Das Costüm-Tanzkränzchen des Orsovaer allg. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines, welches am 17. Februar im Saale des Hotels zum „Goldenen Hirschen“ abgehalten wurde war höchst gelungen und bis nun die bestbesuchte und gelungenste Unterhaltung im heurigen Carneval. Der Saal war mit einem ausgewählten Publikum gefüllt und auf das herrlichste geschmückt Kränze aus Ephen in verschiedenen Bindungen sowie Tannenzweige und Papierbändchen in den verschiedensten Farben durchquerten den Saal und Fahnenstaud zierte das Ganze. Der Saal war geradezu feenhaft erleuchtet. Mitglieder des Arrangierungskomitees mit recht hübschen Abzeichen standen beim Eingange, um die anlangenden Gäste zu bewillkommen und dieselben in den Saal zu geleiten. Punkt 8 Uhr erschien die allverehrte und hochgeachtete Präsidentin Frau Marietta v. Arner und wurde derselben beim Eintritte ein prachtvolles Blumenbouquet im Namen des Komitees überreicht und in den Saal geleitet. Präcise 9 Uhr stellte sich die Gavotte-Tanzgruppe, 14 Paare in reizendem Costüm (Noceoco) mit dem Arrangeur Herrn Jakob Benarajo dem Publikum vor um nach einem Rundgang im Saale Aufstellung zu nehmen zu dem überraschend gelungenen, eleganten und grazios getanzten Gavotte. Derselbe bestand aus vier Figuren, welche insofern rauschenden Applaus wiederholt werden mußten. Das Ammo wurde hiedurch erhöht und freudig entrollte Tarpföhren inmitten ihrer treuen Garde das Panier und der anmuthige Damenkranz steizerte die Tanzlust nur noch mehr, welche bis zum Morgengrauen ungeschwächt andauerte. Den Glanz und Anziehungspunkt dieser Unterhaltung bildete unstreitig der Gavotte-Tanz, weld' glückliche Idee dem Herrn Jakob Benarajo entsprungen, durch sein mit Stämmen gepaarten Eifer und durch die unermüdete und für den Verein sich aufopfernde Präsidentin Frau v. Arner, der Vizepräsidentinnen Frau Jrmay und Smichens, dann durch das rasche Zubeh der rührigen Ausschußdame Frau Rüd verwirklicht wurde, war es möglich, ein so schönes Resultat zu erzielen. — Die Einnahmen waren 627 Kronen und 20 Heller. — Ausgaben 217 Kronen und 51 Heller, es wurde daher ein Reingewinn von 409 Kronen und 69 Heller erübrigt.

Heberzahlungen leisteten an der Cassa folgende Herren: Baron E. Baumgarten, Eckstein je 6 Kronen. — J. Takács, S. Schmidt je 5 Kronen. — Raj. Dolefschall 5 Kro. 52 Hell. — Hauptmann Radosevits, Kapitän Cserni, Frau K. Gial, N. N. je 4 Kronen. — Hartl, Miltgoffer, Kenedi, K. Roth, Kestler, Brunzwil, Hauptmann Popovits, A. Bloch, J. Braun, W. Nobl je 2 Kronen. — Gogoltan, Homolka, E. Weißl, N. N., Gruber, Kner, Dr. Szentgyörgyi, J. Rüd, Yugosi, Kleiner je 1 Kro.

Zugesendet wurden dem Vereine von folgenden Herren: Ein guter Freund 20 Kronen. — Ernst v. Wallandi, Philipp Kohn je 10 Kronen. — G. Krichmanits, Frau Rüd, Vojasch, J. Schramm je 6 Kronen. — G. Szepessy, Zebalek, G. Swaischel, K. Tompa, Dr. Nagy, Witwe Theresia Oberdorfer, Jg. Freyler je 5 Kronen. — Ril. Vojasch, Mich. Koth, Ed. Franz je 4 Kronen. — A. Tangel

(Topleg) 3 Kronen. — Fräulein M. Schlangner 2 Kronen.

Taufsaugung. Das Präsidium des Orsovaer allg. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines sieht sich hiemit angenehm verpflichtet allen jenen Damen und Herren, u. zw. in erster Reihe den Vizepräsidentinnen Frau Jrmay und Smichens, der Ausschußdame Frau Rüd, dem Herrn Jakob Benarajo, sämmtlichen Mitwirkenden, insbesondere Jenen von der Bahn und Bodicza, welche offenbar zu dem glänzenden Gelingen des Costüm-Tanzkränzchen, dem Arrangierungskomitee, der löblichen Petroleum-Fabrik, jenen Herren, welche zur Beleuchtung ihre Lampen abgetreten, dem Herrn Bloch durch die in uneigennütziger Weise dargebrachte Mühe, außerordentlichen Fleiß und Unverdroffenheit beigetragen haben außerdem bereits mündlich erteilten Dank auch im öffentlichen Wege denselben abzustatten.

Das Präsidium.

Generalversammlung. Gestern Nachmittag fand unter Vorsitz des Präses Herrn J. N. Schramm die ordentliche Generalversammlung der „Neuen Orsovaer Sparkassa“ bei Theilnahme zahlreicher Aktionäre statt. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres war ein sehr günstiges, indem nach Vertheilung von 34 Kronen Dividende pro Aktie, Remunerationen im Betrage von mehr als 2000 Kronen und statutenmäßiger Dotirung des Reservefond über 4000 Kronen dem Spezialreservefond zugeführt werden können. Bei den vorgenommenen Neuwahlen wurden über Antrag des Präses Herrn J. N. Schramm die austretenden Funktionäre mit Acclamation wiedergewählt. Direktor Herr St. Rujanovits theilt mit, daß Herr Stefan Bior, der seit 22 Jahren die Stelle eines Buchhalters des Institutes versieht, in Folge Alters und Krankheit um seine Enthebung ange sucht habe. Die Direktion habe beschlossen, der Generalversammlung zu beantragen, nachdem die Sparkassa über einen Pensionsfond nicht verfügt, Herrn Bior in Anerkennung seiner langjährigen erpriestlichen Dienste ein Ruhegehalt von 720 Kronen jährlich zu bewilligen, was einstimmig angenommen wird. Weitere Anträge lagen keine vor, weshalb Herr Schramm mit Dankworten die Generalversammlung schloß.

Literarisches.

„Neuere Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. XXVII. Jahrgang (N. Hartleben's Verlag in Wien). Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, beziehen in praktischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen. Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellem Gebiete. Besonders werthvoll sind die zahlreichen Anweisungen zu neuen lohnenden Erwerbsarten. Das 3. Heft vom siebenundzwanzigsten Jahrgange ist soeben erschienen. Die „Neuere Erfindungen und Erfahrungen“, im XXVII. Jahrgange erscheinend, bieten Jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle werthvollen praktischen Erfindungen kennen zu lernen und so zu vermeiden, daß er sie in seinem Geschäft sofort verwerthen kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und sorgfältige Beantwortung.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

Jeder abgegangen:

Nr.	Mztr.
21.	6528 mit Weizen 3285 nach Wien
24.	46 mit Hirse 3180 nach Budap.
24.	47 mit Hirse 3104 nach Budap.

Wasserstand.

Vom 18. bis 24. Jänner 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	Datum						
	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
ORSOVA	436	434	428	430	424	430	430
EISERN-THOR	218	217	224	215	212	215	215

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutterer.

Einladung.

Die p. t. Gründer, unterstützenden, wirkenden und Ehrenmitglieder der „Orsovaer freiwilligen Feuerwehr“ werden hiermit zu der am **Sonntag, den 11. März 1. J., Nachmittags 4 Uhr** im Hôtel zum „Kaiser v. Oesterreich“ abzuhaltenden

XIV. ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1. Revision der bilanzirten Jahresrechnung.
2. Bericht des leitenden Ausschusses.
3. Ermächtigung des leit. Ausschusses zur Ertheil. des Absolutoriums
4. Die Besetzung durch Wahl der im Laufe des Jahres durch Austritt oder Absterben in Erledigung gekommener Stellen.
5. Die Ermächtigung des leitenden Ausschusses zur Bewilligung von dem Betrag von zweihundert Gulden ö.W. übersteigenden Auslagen.
6. Anträge.

Orsova, den 25. Feber 1900.

J. N. Schramm, Präses.

§ 38. Jedes Mitglied des Corps kann in der Generalversammlung Anfragen und Anträge stellen. Die ersteren müssen vom leitenden Ausschusse beantwortet, die letzteren, wenn sie unterstützt sind, zur Discussion gebracht werden.

§ 39. Anträge der Feuerwehrmitglieder, welche eine wesentliche Veränderung der Statuten zum Gegenstande haben, müssen 14 Tage vor der Generalversammlung dem leitenden Ausschusse schriftlich angezeigt werden.

Chocolat

SUCHARD

Cacao

Ueberall
käufllich

45-52

Nichters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörst**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen.

Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Nichter als unecht zurück.

F. Ad. Nichter & Cie., f. l. Hoflieferer.
Rudolstadt.



Dankfagung.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn
Erzherzogs Leopold Salvator.

Allgemeine Asbestwaren-Fabrik.

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen **sehr zufrieden**. Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fusstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbestsohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hieher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben.

Agram, 8. Juli 1898.

KRAHL, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:

Gehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fuss-Schmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fussleiden keiner weiteren ärztlichen Pfllege benöthigen dürfte.

Für Ihren freundl. Rath dankt bestens

Dános, 17. September 1897.

in Verehrung Ihr
ALEXANDER WEKERLE.

Kein Fussleiden mehr!

Schützt die Füsse gegen Wärme, Nässe und Schweiß.

**Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen,
keine Schwielen, keine Frostbeulen, keine Sohlenbrennen.**

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit **Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen** versieht.

Preis per Paar doppelstarke **1.20**, einfachstarke **60**, Sandsohlen **40** kr.,
für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die **k. u. k. gemeinsame und k. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat**, welche bereits abgeliefert wurden.

Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

**Allgemeine Asbestwaren-Fabrik Commandit-Gesellschaft,
Budapest. VI., Herzensgasse 18.**

18

SCHULREQUISITEN.

68

Buchdruckerei, Papier- und Schreibrequisitenhandlung

J. Handl in Orsova

empfehl den geehrten Eltern und Schuljugend nachstehend verzeichnete Artikel zu sehr mässigen Preisen:

Schultaschen für Knaben und Mädchen von **40 kr.** bis zu den feinsten Tornister und **Bücherträger, Rechentafeln, Federkästchen, Tintenzeuge, Schreibhefte, Gummi, Federstiele, Federn, Bleistifte, Malerstifte, Crajons, Fiumaner-Zeichenpapier, Löschpapier, Griffel, Schwämme, Wiener-Reisszeuge, Notizbücher, Reissnägeln, Kreide, Tusche, Blei- und Griffelspitzer etc. etc.**

Kalender für das Jahr 1900 sind in reicher Auswahl zu haben!

19

Druck und Verlag
des „Orsovaer Wochenblatt“

00